

718 Dorothy Iannone

Boston 1933 – 2022 Berlin

Strings. 1963

Öl und Papiercollage auf Leinwand. 175,1 × 158,5 cm
(68 7/8 × 62 3/8 in.). Rückseitig mit Filzstift in Schwarz
signiert und datiert: dorothy iannone 1963 (?).
[3037]

Provenienz

Privatsammlung, Berlin (direkt von der Künstlerin
erworben)

EUR 40.000–60.000

USD 43.000–64.500

Ausstellung

Dorothy Iannone. This Sweetness Outside Of Time.
Retrospektive der Gemälde, Objekte, Bücher und
Filme von 1959 bis 2014. Berlin, Berlinische Galerie –
Museum für Moderne Kunst, 2014, Abb. S. 34

Als Dorothy Iannone 1963 „Strings“ (Los 718) malte, lebte sie in New York. Ursprünglich in Boston aufgewachsen, war sie mit dem Künstler James Upham einige Jahre zuvor mitten ins Greenwich Village gezogen. Angeregt durch ihren Ehemann und die neue Umgebung, hatte sie sich dort der Malerei zugewandt. Beeinflusst durch die in Amerika dominierende Kunstströmung dieser Zeit, orientierte Iannone sich zunächst am Abstrakten Expressionismus und malte ungegenständlich. Mit Beginn der 1960er-Jahre näherte sie sich zunehmend der Figuration an. Genau aus dieser transformativen Phase ihrer künstlerischen Entwicklung stammt unser Bild, eine seltene Arbeit in Öl auf Leinwand.

Das Bildmotiv von „Strings“ besteht überwiegend aus abstrakten Formen, aus denen erst bei längerem Hinsehen Figuren und Gegenstände erkennbar werden und sich zu immer neuen Bedeutungszusammenhängen ergänzen. Gerade diese unendlichen Sehmöglichkeiten machen die besondere Anziehungskraft des Bildes aus. Trotzdem das Werk noch überwiegend abstrakt ist, zeigt es bereits deutliche Merkmale von Iannones späteren Arbeiten: die kräftigen, kontrastreichen Farben, die dunklen Farbflächen, die den einzelnen Bildebenen eine besondere Tiefe verleihen, und die lebhaft formensprache.

Iannones Ehemann stammte aus wohlhabenden Verhältnissen, was den Eheleuten erlaubte, in den 1960er-Jahren auf ausgedehnte Reisen um die Welt zu gehen. Die Kunstproduktion asiatischer Länder, vor allem Indiens, hatten großen Einfluss auf Iannones Bildsprache. Eine ihrer Reisen veränderte Iannones Leben und vor allem auch ihre künstlerische Arbeit grundlegend: 1967 reiste sie zusammen mit Upham

nach Island und traf bei der Ankunft des Schiffs im Hafen auf den Schweizer Künstler Dieter Roth, in den sie sich Hals über Kopf verliebte: „... als ich Dieter sah, wusste ich, dass ich mein Leben ändern würde.“ Die Anziehung war gegenseitig, und so verließ Iannone kurz darauf ihren Ehemann und lebte fortan mit Roth in Europa. Ihre leidenschaftliche Liebe wurde zum zentralen Thema von Iannones künstlerischer Arbeit. Sie kreierte ein Bilduniversum um den philosophischen Begriff des „Eros“ – der übermenschlichen Macht des Begehrens – mit den zentralen Motiven Liebe, Sexualität und Verbundenheit. Roth wird zu Iannones Muse und ist in zahlreichen ihrer Gemälde und Zeichnungen als Protagonist verewigt, so wie in „Flora und Fauna“ (Los 717).

Inmitten eines Paradiesgartens sind ein Mann und eine Frau zu sehen, beide sind nackt. Die deutlich erkennbaren Geschlechtsteile sind seit der Mitte der 1960er-Jahre ein wiederkehrendes Element in Iannones Arbeiten. Die Zeichnung ist reich an Ornamentik, die an indische bzw. hinduistische Bildtraditionen erinnert. Zentral im Bild ist ein Pfau dargestellt, der sich der Frau, Iannone, zuwendet. In den mythologischen Vorstellungen asiatischer Kulturen ist er der Begleiter der Götter, beispielsweise von Sarasvati, Göttin der Dichtung, Musik und Künste. Die Künstlerin mit ihrem Geliebten zeigt sich selbst als Göttin der Künste inmitten einer paradiesischen Utopie. So steht die Zeichnung exemplarisch für Iannones kompromisslose Darstellung sexuellen Selbstbewusstseins und weiblicher Emanzipation. Auch wenn sie selbst sich nie als Feministin bezeichnete, hat Iannone zweifelsohne einen der entschlossensten Werkkomplexe zu weiblicher Sexualität und Liberalisierung geschaffen.

FvW

